

erblickte ich den Specht auf einem Baume des Nachbargartens. Nun wurde immer wieder gerufen und mit der Mehlwurmkiste gelockt, bis der Specht, dem die Erinnerung an die früher genossenen fetten Bissen immer lebhafter wiederkehren mochte, näher und näher kam, schließlich an die Mauer des Hauses flog, und dem Fenster zurutschte, wo ihn ein rascher Griff wieder zu meinem Gefangenen machte. Der arme Bursche sah übrigens recht ruppig und heruntergekommen aus und legte sich erst allmählich wieder ein behäbiges Bäuchlein zu. Da mich sein rastloses Gehämmer auf die Dauer doch zu sehr beim Arbeiten störte, verschenkte ich den Vogel bald darauf an Herrn Kleinjschmidt, der bei seinen öfteren Besuchen den drolligen Burschen gleichfalls lieb gewonnen hatte, und dem sein Tod wohl eben so nahe gegangen ist wie mir, seinem ersten Herrn.

Marburg i. H.

Curt Floricke.

Vorkommen des Wespenbussard (*Pernis apivorus*) im Kreise Hameln.

Von Staats von Wacquant-Geozelles.

(Nachdruck ist nicht gestattet.)

Der Herr Oberförster von Riesenthal erwähnt in seinem vortrefflichen Werke, „Die Raubvögel Deutschlands“, gelegentlich der Beschreibung des Wespenbussards auch die oft nicht unbeträchtlichen, von Süden heimkehrenden Züge dieses interessanten Vogels und läßt u. a. einen seiner Gewährsmänner, welcher einen sehr starken Zug von *Pernis* beobachtete, sprechen: „Wo bleiben diese vielen Wespenbussarde? . . . da man doch zu anderer Zeit kaum einen sieht?!“ —

Ja wo bleiben sie? Wo bleibt die zur Uebung eingezogene Armee der Landwehr, wenn sie entlassen wird? Sowie der das Zusammenschaaren bedingende Zweck erfüllt ist, begiebt sich ein jeder in seine Heimat und die Armee ist anscheinend spurlos verschwunden. — „Anscheinend“, denn wer kennt den Wespenbussard? Nur der Forscher kann aus dieser oder jener Gegend einige Belege über das Vorkommen dieses Raubvogels bringen, während er dort allen anderen Menschen oft gänzlich unbekannt ist oder doch bis dahin unbekannt war.

Er ist nämlich in manchen Gegenden unseres Norddeutschland viel häufiger, als es den Anschein hat. Im Osnabrückischen z. B. sind es zwei emsige Forscher, welche diesem Vogel ihre Aufmerksamkeit schenken: mein Freund Seemann und Herr Wilbers, und jeder von ihnen hat ihn in je drei Fällen erhalten oder als Brutvogel konstatirt und aus seiner Verborgenheit hervorgezogen. *)

Erst durch Herrn Seemann wurde der Präparator Schwarz in Dsnabrück auf diesen Vogel aufmerksam, sodaß letzterer Herr mir alsbald ein Exemplar dort vorlegte, während er ihn vorher — wie er sagte — nur als „besondere Raubvogelsorte“ einige Male präparirt hatte.

Hier im Kreise Hameln kannte ihn kaum jemand auch nur dem Namen nach, und bin ich wohl der erste gewesen, welcher ihn bestimmt, die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt, ihn als Brutvogel konstatiert und der Schonung anempfohlen hat.

Als Brutvogel kenne ich ihn hier in drei verschiedenen Revieren, nämlich Feldgehölzen, verrathe aber seine Horststellen weder mündlich noch hier in diesem (auch hier in der Gegend verbreiteten) Blatte. — Der Herr Präparator Rehm-Hamelu legte mir den ersten vor Jahresfrist zur Bestimmung vor; er hielt den ihm auffallenden Vogel (und das ist sehr bezeichnend für die Charakteristika des Thieres) für einen „Bastard zwischen Habicht und Bussard.“

Dieses war ein Männchen, dessen Kropf nur Grasshüpfer und Wespenbrut enthielt.

Den zweiten, ebenfalls ein junges Männchen, übersandte mir Herr Stacy Stallard. Kropf- und Magen-Inhalt ergab: Mistkäfer, Wespenbrut und Stücke der Papier-Waben, sowie einige zufällig verschluckte Tannennadeln. — Den dritten erlegte Herr Forstmeister Gerlach-Hamelu. Es war ein junges Weibchen, welches mit allen möglichen Insekten vollgepfropft war. — Nr. 4 wurde Herrn Präparator Rehm aus dem Städtchen Bodenwerder zur Präparation zugesandt. Es war ein ganz dunkles altes Weibchen, welches als Henkersmahlzeit fünf halbbefiederte Nestvögel — Goldammeru — zu sich genommen hatte. (Monat Juli.) Nr. 5, ein altes, weibliches Exemplar, welches in Begleitung des Männchens am Hause ab- und zustrich, schoß und besitz präparirt Dr. Koethe in Nerzen. (Anfangs Juli.)

In einer, mir vom Gymnasium zu Hameln zur Bestimmung überwiesenen Eier-sammlung, gesammelt in der Umgegend der Stadt, befand sich auch ein Gelege von Pernis.

Das sind die Belegstücke pro 1891/92, — die Belegstücke für einen gewissen Kreis, — die Erfahrungen einer einzelnen Person.

Man sieht also, daß unser Wespenbussard in ihm zuzugenden Gegenden so „sehr selten“ gerade nicht ist; denn alle die vorstehend beschriebenen Exemplare wurden zu ganz verschiedener Zeit, — nur ein Exemplar des Zuges — und an weit von einander getrennten Orten erlegt, sodaß eine etwaige Familien-Angehörigkeit bei ihnen ausgeschlossen ist.

Zuzugend kann diesem interessanten Geschöpfe unsere Gegend, was Vertheilung von Holz und Feld anbelangt, allerdings auch wohl sein, und Wespen aller Art giebt es fast alle Jahre in Menge hier.

Letztere werden, meiner Ansicht nach, für Apivorns maßgebender sein, als ersteres; denn seinen Horst legt er mitunter dummi genug an. — Möglicherweise sind die Wespen der Grund gewesen, daß unser Vogel, wie Behrends in „Brehms Thierleben“ mittheilt, früher bei Koburg zwanzig Jahre lang in jedem Feldgehölze, schon bei Gotha aber nur selten horstete; jedenfalls beobachte ich ihn hier als regelmäßige Erscheinung nur in einem Revier, welches für Wespen günstig ist, wie kein anderes, nämlich in der Feldmark Gruppenhagen. Ich habe mein Augenmerk darauf gerichtet und gefunden, daß hier allein in einem kleinen Reviere, dem Forstort „Hauben“, während dieses Jahres bis heute zweiundzwanzig Wespenester vom Dachs, Fuchs und Pernis ausgescharrt worden sind.

In vielen Fällen wird man die Anwesenheit von Pernis schon an den, in der vor frisch-ausgescharrten Wespenestern liegenden Erde abgedrückten Fußspuren konstatiren können; doch muß man genau zusehen, da auch Fafane gern auf solcher losen Erde umhertrippeln.

Von meinen am Wespenbussard gemachten Beobachtungen nur einige wenige. — Wie sein Vetter Buteo am Abend und bis tief in die Dämmerung hinein weite Strecken der Aecker, besonders Schafweiden, abschreitet, so spazierte auch einst Freund Pernis vor mir auf frisch-gemähter Wiese umher, jedoch während der Mittagszeit und weitaus geschickter, möchte sogar sagen „gravititätsch“, während Buteo tölpelhaft zu Fuße ist und aus einer Gangart in die andere verfällt.

Im Uebrigen erlauert oder sucht weihenartig der Wespenfalk seine Beute.

Ein andermal saß ich, mitten im Holze, an einem breiten Kreuzwege, wohlverteckt unter jungen Fichten. Plötzlich erschien ein Wespenbussard und setzte sich auf den untersten Ast einer, auf dem mir gegenüber befindlichen Wege stehenden Eiche.

Mehrmals küstete er abwechselnd die Flügelspitzen, spähte dann einen Moment nach unten und stürzte sich unter einen verworrenen Eichenbusch. Dort griff er mit großer Schnelligkeit und Gewalt in Haide und Laub, und da er das erspähte Opfer nicht erhascht hatte, so griff er, sich nach allen Seiten wendend, wohl noch sechs-, acht mal heftig in das dürre Laub, kehrte darauf auf einem Raum von etwa einen halben Quadratmeter buchstäblich das Unterste der Bodendecke zu oberst, spähte fortwährend zur Erde und zog dann, ohne zu einem Resultat gelangt zu sein, von dannen: — er hatte es ohne Frage auf eine flinke Eidechse abgesehen und bewies sein Benehmen eine große Ueberlegung und Routine.

Vor zwei Jahren besuchte mich ein in der Nähe ansässiger Wespenbussard hier im Parke. Einen Moment dachte ich an *Astur palumbarius*; dann aber sah ich Flugart und Flügel und wußte Bescheid. Drossel und Ammern warnten, hatten ihrer Brut wegen ja auch wohl Grund zu warnen, obgleich sie, im Parke altansässig, wohl noch nie einen Wespenbussard hier gesehen haben dürften. Und unsere

Tauben, — sonderbar! was ich gesehen, das sahen auch sie sofort, nämlich, daß es nicht ihr Todfeind sei, und der ganze Flug Tauben zog direkt über ihn mit und begleitete ihn in allen seinen Schwenkungen, ihn augenscheinlich neugierig betrachtend. — Freilich, wenn ein solcher Gast hier auch noch niemals forschend zu Besuch gewesen sein mag, die Tauben kannten ihn doch in allen seinen Neigungen; denn was bedeutet die Entfernung von hier bis ans Holz, jenseits des Thales für ein Taubenauge?! — Sehen sie doch unfehlbar von hier aus, ob jenseits des Thales Chili-Salpeter oder Getreide gesät wird!

Ueber diese letztere interessante Beobachtung am Wespenbussard schrieb ich an meinen hochverehrten Freund, Herrn Hofrath Prof. Dr. Liebe und erhielt umgehend die Bitte: „Wenn sich ein Pernis in Ihrem Reviere eingestellt hat, so schonen Sie doch diesen interessanten, seltenen Vogel.“

Ja, ich schonen ihn, diesen das Herz des Beobachters so erfreuenden, die Natur verschönernden Sonderling, — schonen ihn und predige ihm Schutz, wo ich kann, denn nicht kann ich es billigen, daß eine so wie so schon seltene Kreatur für einzelne Uebergriffe gleich mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden soll!

Sophienhof bei Grunenhagen, Kreis Hameln, September 1892.

Kleinere Mittheilungen.

(Aus einem Brief an H. Th. Liebe) Am 26. Mai, grade am Himmelfahrtstag, war ich mit meinem Neffen auf einer Exkursion im Nitzschehammerthal, $\frac{3}{4}$ Stunde von Scheibenberg (in Sachsen) entfernt. Der unverkennbare Lockruf „jät“ belehrte uns, daß ein Bergfink in der Nähe sein müsse. **Bei uns brütende Bergfinken?** Bald entdeckten wir die Vögel, die — es war um die elfte Stunde — emsig in einem Vorgehölz Futter trugen. Es war ein Feldgehölz bestehend aus Fichten, Birken und Buchen durch einander gemischt. Das Nest fanden wir am Waldesrand gegen das Feld hin auf einer 20 bis 25 cm starken Fichte, etwa 5 bis 6 m. hoch. Das Männchen dieses Paares war ein gewöhnliches Finkenmännchen (F. coelebs), welches den Sechszwanziger-Schlag schön rein durchschlug, das Weibchen ein Buch- oder Bergfink (F. montif.), welches lebhaft „jät“ lockte bei unserem Anblick. Das Nest war so künstlich gebaut, wie das unserer Finken, war aber viel größer und stärker geformt, zwischen eine Zwiesel hineingeklemmt, bestand aus Moos, Haaren, Würzelchen, Grasshälmchen und war sonderbar mit kleinen dünnen Buchenblättchen durchwebt und inwendig mit Federchen, Wolle und Haaren gepolstert. Die Jungen waren halbflügge. Auf den Flügeln sah ich keine weißen Querbänder, und sahen sie mehr gelbbräunlich aus wie die gewöhnlichen. Ich wollte die Jungen ansheben, kam aber eben vielleicht um einen Tag zu spät wieder hin. Das Männchen hörte ich später

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Wacquant-Geozelles Staats von

Artikel/Article: [Vorkommen des Wespenbussard \(*Pernis apivorus*\) im
Kreise Hameln. 473-476](#)